

Arbeitsgemeinschaft NS- Zwangsarbeit Berliner Evangelischer Kirchengemeinden

Von 1942- 1945 betrieb die Evangelische Kirche das Berliner „Friedhofslager“ auf einem Friedhof in Berlin-Neukölln, Hermannstraße 84-90, in dem über hundert „Ostarbeiter“ leben mussten. Über die ganze Stadt verteilt leisteten sie Zwangsarbeit als Totengräber. Jahrzehntlang geriet das in Vergessenheit.

Nachdem im Frühjahr 2001 die ersten Zwangsarbeiter aus dem Lager in der Ukraine gefunden waren, gründete sich unter Leitung von Generalsuperintendent Martin-Michael Passauer die Arbeitsgemeinschaft NS-Zwangsarbeit Berliner Evangelischer Kirchengemeinden. Das wesentliche Anliegen war, persönlich mit ihnen in Kontakt zu treten und sie um Vergebung zu bitten. Seit 2008 leitet der Nachfolger von Martin-Michael Passauer, Generalsuperintendent Ralf Meister, die Arbeitsgemeinschaft. In ihr haben sich die Gemeinden zusammengeschlossen, die damals Zwangsarbeiter aus dem „Friedhofslager“ als Totengräber einsetzten.

Evangelische Gemeinden, die Zwangsarbeiter auf ihrem Friedhof einsetzten

Andreas, Auferstehung, Christus, Dorotheenstadt, Elisabeth, Emmaus, Friedrichsfelde, Friedrichswerder, Georgen, Gethsemane, Gnaden, Golgatha, Heiland, Hlg. Kreuz, Jacobi, Jerusalems- und Neue, Joh.-Evangelist, Karlshorst, Lankwitz, Luisen, Luisenstadt, Marien (Mitte), Marienfelde, Nazareth, Nicolai, Nikolassee, Parochial, Segen, Simeon, Sophien, St. Lukas, St. Markus, Stadtkg.Köpenick, Stralau, Tegel, Thomas, Weißensee, Zion, Zwölf-Apostel
Nach Fusionen sind einige Kirchengemeinden nicht mehr unter den o.g. Namen auffindbar. Die wichtigsten neuen Namen damals beteiligter Gemeinden lauten: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt (Dorotheenstadt, Friedrichswerder, Georgen, Jerusalems und Neue, Luisenstadt, Parochial, St. Lukas) und die Sophiengemeinde. Zu ihr gehören heute auch die Gemeindebereiche Golgatha, Johannes- Evangelist und Zion, während die St. Elisabethgemeinde nicht mehr existiert. Gethsemane und Segen sind jetzt Teil der Ev. Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord.

Persönliche Kontakte zu ehemaligen Zwangsarbeitern

Insgesamt zehn ehemalige Zwangsarbeiter und in sieben Fällen ihre Hinterbliebenen wurden in der Ukraine und in Russland nach intensiver Suche gefunden. Abgesandte der Arbeitsgemeinschaft besuchten jeden von ihnen in den meist entlegenen Dörfern. Dabei sprachen sie stellvertretend für unsere Landeskirche die Bitte um Vergebung aus. Zu einigen entstand eine engere Beziehung. So zu Nikolai Galushkov, der zwei Mal nach Berlin kam, zum Autor des Lagertagebuchs Wasyl Kudrenko und zu Wassili Miljutin, den eine Schülergruppe der Evangelischen Schule Neukölln besuchte und filmte. Die meisten empfanden das Interesse an ihrer Person und an den auch bei ihnen verdrängten Erfahrungen als Zwangsarbeiter wie eine späte Befreiung. Die Gespräche wurden aufgezeichnet und dokumentiert. Leider sind inzwischen sieben der zehn noch lebend gefundenen ehemaligen Zwangsarbeiter verstorben.

Spendensammlung für die Opfer

Die Kirchengemeinden der Arbeitsgemeinschaft sammelten bis jetzt über 80.000 € an Spendengeldern. Über die Hälfte davon wurde an die ehemaligen Zwangsarbeiter und ihre Hinterbliebenen gegeben. Dazu kamen Sachspenden, z.B. in Form dringend benötigter Medikamente. Weitere Spendengelder flossen in die Errichtung der Gedenkstätte, in die Begegnungen und die Öffentlichkeitsarbeit.

Errichtung einer Gedenkstätte für kirchliche Zwangsarbeiter

In Anwesenheit von Verwandten ehemaliger Zwangsarbeiter wurde am 1. September 2002 durch Bischof Huber und die Arbeitsgemeinschaft eine Gedenkstätte auf dem Friedhof in der Hermannstraße eingeweiht. Sie besteht aus einem Mahnmal (einem Findlingsstein mit Inschriften) und einer Drehsäule mit acht Informationstafeln.

Erweiterung St. Thomas

Jährlich am Volkstrauertag und zu bestimmten Anlässen versammeln sich die engagierten Kirchengemeinden an der Gedenkstätte zu einer Andacht oder Feier. Anlässe waren z.B. der Besuch des ehemaligen Zwangsarbeiters Nikolai Galushkows 2004 und die 60-Jahr-Feier zur Befreiung des kirchlichen Zwangsarbeiterlagers im April 2005.

Publikationen

Herausragend ist die Veröffentlichung eines Lager-Tagebuchs, das der Jugendliche Wasyl Kudrenko in dem „Friedhofslager“ führte. In diesem für den kirchlichen Bereich einzigartigen Dokument beschreibt er seinen Alltag als Zwangsarbeiter. Hrsgg. von Wolfgang Krogel ist es unter dem Titel: „Bist Du Bandit? Das Lagertagebuch des Wasyl Kudrenko.“ 2005 im Wichem-Verlag erschienen. S. auch weitere Medien zum „Friedhofslager“.

Mitglieder der AG sind gern bereit für Vorträge und andere Beiträge zu Veranstaltungen in Gemeinden und Schulen zu kommen.

Perspektiven

Der Schwerpunkt der Arbeit hat sich verlagert von der Suche und Unterstützung ehemaliger Zwangsarbeiter zum Erhalt der historischen Erinnerung und der Entwicklung von neuen Formen des Erinnerns. Die Arbeitsgemeinschaft versteht sich all Teil des neuen „Forums für Erinnerungskultur“ der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg Schlesische Oberlausitz.

Kontakt zur AG NS-Zwangsarbeit

Gerlind Lachenicht c/o Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin,
Bethaniendamm 29
10997 Berlin
Tel.: 22504513
E-mail: gerlind.lachenicht@landeskirchenarchiv-berlin.de